

Geschichte:

Seit Anbeginn arbeitet das Institut Fray Domingo de Vico mit Schülern aus Bauernfamilien. Die Schüler erhalten eine Ausbildung im Internat der Sekundarschule und die Familien verpflichten sich die vorgeschlagenen agrarökologischen Verfahren anzuwenden und weiter zu entwickeln. Zu diesem Zwecke besuchen die Schüler regelmässig ihre Familien. Schwerpunkte war immer die Grundversorgung der Ernährung unter Berücksichtigung des Nahrungsmittelmangels und das Ausmaßes der Bodenzerstörung durch unsachgemäße Bewirtschaftung einzuschränken.



Die agrarökologischen Systemen wurden in der Schule ausprobiert und die Idee war, dass diese von den Schülern mit ihren Familien angewendet werden. Wir merkten aber bald, dass kulturell bedingt der junge Mensch wenig Durchsetzungsvermögen hat. Der Vater hat das Sagen. Aus diesem Grunde suchten wir eine Methode, um dem Abhilfe zu schaffen. Seit 2001 werden die Familien der Schüler und einzelne Gemeinschaften in enger Zusammenarbeit begleitet.

Im Jahr 2005 begannen mit der technischen Unterstützung von Kleinbauern in sechs Gemeinden durch Promotoren zum Thema Kakao. Zurzeit arbeiten wir in 27 Interessengruppen mit 600 Familien, die einen Prozess der Ausbildung in Verbesserungsaspekten der landwirtschaftlichen Produktion, Verarbeitung und Diversifizierung fortsetzen. Schon lange geht es nicht mehr nur um Kakao. Die Gruppen erhalten eine systematische Ausbildung in Familienlandwirtschaft, die agrarökologische, kulturelle, ideologische und soziale Aspekte einschliesst. Die Initiative, welche die Stiftung sich zum Ziel gesetzt hat, setzt ihre Betonung auf Ernährungssicherheit. Im Jahre 2017 wurde dazu ein Manual geschaffen.

Der Boden in den Dörfern ist infolge der verwurzelten landwirtschaftlichen Praktik der Brandrodung sehr verarmt. Da die Menschen kurzfristige Ergebnisse mit wenig Aufwand an Zeit und Mühe erwarteten, waren die vom IFDV vorgeschlagenen Massnahmen

anfänglich nicht sehr attraktiv. Diese Situation motiviert uns bessere Alternativen zu suchen auf die Suche nach einer Balance zwischen Arbeitsaufwand und Ertrag. Gewisse Arten des Bodenschutzes sind arbeitsintensiv und besser geeignet für kältere Klimazonen. In den Tropen haben wir einen Vorteil in der Zusammenarbeit mit der Natur. Die Stecklinge sprießen reibungslos und Direktsaaten liefern kurzfristige Ernteerträge für die Küche. So sind wir in der Lage in größerem Umfang anzubauen und weitere geschützte Gebiete mit weniger Aufwand zu erhalten. Die Schaffung von Hecken erfordert wenig Aufwand unter Berücksichtigung der Gelände- und Bodenbeschaffenheit. Ursprünglich arbeiteten wir mit Kanälen, Sickergräben und Terrassen. Diese Praktiken wurden etwas zurückgestellt, da sie zu arbeitsintensiv waren und das Gleichgewicht zwischen Aufwand und Resultat letztlich nicht stimmte und dies wurde zu einer Hemmschwelle in der Bemühung diese Aktivitäten nachhaltig einzuführen. Zu Beginn des Prozesses wurden jährlich etwas mehr als 400 km² bearbeitet und die Arbeit in der Familienparelle wurde jedes Jahr um eine weitere Parzelle derselben Ausmasse ergänzt. Der Abstand zwischen den Barrieren ist in der Regel größer, je nach dem Steilheitsgrad der Hügel. Nach und nach werden alle Terassen, die wir Gürtel nennen, angepflanzt, wobei sich die organische Substanz entlang den Hecken ansammelt. In dieser Vision für Agrarökologie soll der Bauer mit der Natur zusammenarbeiten. Heute sprechen wir auch nicht mehr von «Parzelle» als einem physischen Ort wo der Bauer in einem abgesteckten Rahmen seine Nahrungsmittel anbaut. Oft wurden diese «Parzellen» als eine Verpflichtung angesehen und verschwanden wieder nachdem der Schüler die Schule wieder verlassen hatte. Es geht vielmehr darum, dass sich der Bauer und die Bäuerin das Konzept von Agrarökologie zu eigen macht und sein ganzes Grundstück nach diesen Kriterien verwandelt. Er weiss selber am Besten, wo er was am Besten anbauen kann unter Berücksichtigung der Bodenbeschaffenheit.

Der Ansatz des IFDV zur die Förderung von Gemüsegärten bedeutete in den Vorjahren viel Aufwand mit niedrigen Erträgen. Mit den Erfahrungen durch eine Reihe von Experimenten und deren Evaluierung sind wir nun entschlossen Gärten zu fördern, in



denen vor allem die ursprünglichen Gemüsearten der Region angepflanzt werden, deren Verwendung die meisten Mütter kennen und die leicht zu verwerten sind. Auch einige der neu eingeführten Arten wurden in Anbau und Ernährung aufgenommen. Mit Erstaunen sahen wir, wie sehr die Familien diese Anregungen aufgenommen haben und wie wichtig ihnen einige einheimische Pflanzen für ihre Ernährung sind, die von uns kaum

beachtet wurden. Wir waren in die Falle der meisten NRO gefallen, indem wir glaubten das Angebot durch eingeführt Kulturen zu ergänzen, welche jedoch besser für gemäßigte Zonen geeignet sind. Dies heisst auch, dass alle diese Gemüsesamen- und Setzlinge gekauft werden müssen, was finanziellen Aufwand bedeutet. Um fremdes Gemüse zu produzieren muss zu viel investiert werden: Pflanzbeete mit tiefer Humusschicht, Folienschutz gegen starken Regen und Sonnenschein, etc. Bei den Frauen, welche einheimische Gemüsesorten kultivieren, besteht eine große Nachfrage und sie sind in der Regel in der Lage einen Teil an die Nachbarn zu verkaufen, was ein willkommener Zusatzverdienst ist. Dies ist ein gutes Beispiel, wie wir so oft in die Falle tappen, wenn wir denken, das Fremde sei besser als das Eigene. Oder: Ein goldiger Schlüssel tut es nicht, wenn er nicht auf das Schloss passt.

Die Stitung hat Marketing-Erfahrungen: Von 2014-2017 haben wir ungefähr etwa 40 Tonnen Kakao nach Frankreich exportiert. Wir hatten einen festen Preis. Wir konnten die Bauern entsprechend gut bezahlen. Die Stiftung hat die nötige Infrastruktur: Gärungsbereich, Trockentunnels, Lager etc. Neu war für die Bauern ihren Kakao im Feuchtzustand im Fruchtfleisch zu verkaufen. Eine individuelle Gärung und



Trocknung kann nicht empfohlen werden, da die Chancen gering sind auf diesem Weg eine erstklassige Qualität zu erreichen. Der Kakaopreis kann nur verbessert werden wenn ein spezifischer Gourmet-Markt beliefert wird. Wir konnten Erfahrungen machen und es gelang uns den Qualitätsstandart zu erreichen. Der Vertrag mit dem französischen Partner war für 3 Jahre und wurde im Moment von unserer Seite nicht erneuert. Wir müssten die organisative Struktur überdenken. Die Stiftung sollte in Zukumft nicht als ausführendes und verantwortliches Organ erscheinen. Sie läuft in Gefahr mit einem Zwischenhändler oder Unternehmer verwechselt zu werden der eigene Interessen hat. Der Kauf der rohen Kakaobohnen, die Verarbeitung und der Export müsste kooperativ erfolgen. Die Verbesserung der Qualität, marktgemässe Liefermengen und -zeiten, die Schaffung von Mechanismen für die interne und externe Kontrolle müsste durch ein Komitee erfolgen. Nach Erfüllung der erwarteten Ergebnisse sollte eine Beteiligung von Einzelpersonen und Familien angestrebt werden. Verantwortungsbereichen in Fragen der Planung, Ausbildung, Auswertung sollten sozialisiert werden. Die strukturelle Einbindung in die Entscheidungsfindung der verschiedenen Arbeitsbereiche wie Organisation, Produktion, Verarbeitung und Vermarktung sollte gefördert werden. Ausserdem beinhaltet der Vertrag jedes Jahr eine

gewisse Menge zu liefern. Aufgrund des Klimawandels ist aber die Produktion von Jahr zu Jahr verschieden. Die Ernte ist von Januar bis Mai und es kommt immer mehr vor, dass kaum etwas geerntet werden kann.

Nach Jahren experimenteller Arbeit in der Produktion von ausgewählten Pflanzen und Tieren erzielten wir positive Ergebnisse in der lokalen Vermarktung: Gemüse, Gewürzen, heimischen Pflanzen (Maniok, Süsskartoffeln, Kopal und andere), Früchte, Kaffee, Kakao, Käse, Fisch, Geflügel, Eier, Fleisch etc

Vom Individuum zum Kollektiv – vom Einzelnen zur zu Organisation: Zu Beginn war



unsere Begleitung auf einzelne Familien konzentriert: Während 6 Jahren (2003-2009) haben wir eine begrenzte Anzahl von Familien von Schülern begleitet. Wir begannen mit Lebensmittel-Parzellen und Gemüsegärten. Stück für Stück passten wir die Techniken, Methoden und Pflanzen an unsere Realität an: Klima, Boden, Kultur. Die Vätern und Müttern, die sich von vom agrarökologischen Ansatz überzeugen liessen, waren die ersten Promotoren. Sie sind weiterhin Bauern und begleiten die neu

dazu kommenden Familien. Isoliert Praktiken finden immer mehr zu einem ganzen. Gemeinsam unterwegs sein und aufmerksam zuhören und miteinander auf Augenhöhe Erfahrungen und Erkenntnisse teilen bereichern unseren Prozess. Nach und nach entstehen neue Gewohnheiten in der landwirtschaftlichen Arbeit und wir fühlen uns immer sicherer, denn funktionieren, ist effizient und erfreut sich der Akzeptanz der Bauern. Von da an nimmt die Konzentration auf Einzelne und die Arbeit begann sich immer mehr auf Gruppen zu konzentrieren: Interessengruppen entstehen. Unser Traum ist nun eine weite Streuung guter agrarökologischer Praxis, damit sich Landschaften verändern und regenerieren können. Dieser Prozess gipfelte in der Schaffung des Handbuchs "Formacion Campesino". Die Ausbildung ist organisiert und strukturiert und dauert 3 Jahre. Während eines Zeitraums von 3 Jahren erhält jede Gruppe intensiv von 11 Workshops. Parallel besucht einer Promotor die Gruppenmitglieder auf ihren Parzellen um zu unterstützen und in den Transformationsprozess zu motivieren.

Evaluation:

Es ist uns wichtig zu betonen, dass sich nach mehreren Jahren Arbeit der gewünschte Multiplikatoreffekt der von uns vorgeschlagenen agroökologischen Landwirtschaftsmethoden sichtbar wird. Die Familien unserer Schüler und Gruppen, die von unseren Promotoren begleitet werden, wenden die in der Schule entwickelten Verfahren an: Bodenschutzes, Diversifizierung, organischen Düngemitteln, Felder nicht mehr abzubrennen etc-

Unser wichtigster und bedeutendster Erfolg ist Bauern davon überzeugt zu haben das Abbrennen der Felder zu lassen. Es handelt sich um eine jahrtausende Praxis. Die Vorfahren hatten im Urwald gerodet und dort ihren Mais gesät. Es gab genug Land. Heute hat sich die Situation drastisch geändert. Das Land ist gering und das Brennen verursacht eine Menge Schaden am Boden. Das Abrennen lassen ist eine Bedingung und unvermeidlich, um die Vielfalt, Bedeckung und das Leben des Bodens mit agroökologischen Kriterien zu erreichen. Heute haben Tausende von Bauernfamilien das Brennen aufgegeben. Klingt nicht sehr kompliziert, aber es ist die schwierigste Herausforderung, der wir uns gestellt haben.

Familiengärten und Ernährung erarbeitet mit Müttern unserer Schüler und Frauen von Interessengruppen in den Gemeinschaften zeigen gute Ergebnisse und spriessen wie Pilze aus dem Boden. Gemüse werden angeflanzt und neue Ernährungsmöglichkeiten aufgezeigt. Vielen einheimischen Arten wird hoher Nährwert beigemessen. Diese Resultate gewannen wir nach Jahren harter, angestrenzter Arbeit durch ein Team von Frauen. Vier Jahre lang hatten wir mit exotischen (nicht einheimischen) Gemüsesorten experimentiert. Wir kamen zu Schluss, dass sich die meisten Sorten aufgrund des Klimas und der Bodenbeschaffenheit nicht für unsere Region eignen. Es muss auch davon ausgegangen werden, dass es bis vor wenigen Jahren keine Kultur des Gemüseanbaus hatte und die Familien es auch nicht gewohnt sind ihr Pflanzen zu wässern. Die Beschränkung auf Pflanzen, die sich an unsere tropischen Bedingungen anpassen, war ein voller Erfolg.



Nach Jahren des Experimentierens gewannen wir positive Ergebnisse in Bezug auf Regenerierung der der Böden. Einerseits haben sich die Leguminosen, die mit ihren Blättern Mulch bilden und in ihren Wurzeln Nitrat fixieren als sehr effizient erweisen. Erosionsschutz mit Hecken in Steilhängen ist auch effektiv. Die Blätter dieser Hecken bilden gleichzeitig Mulch.



Dank Höhenlage, Klima und Niederschlagsmenge im Gemeindegebiet erweist sich der Kakaoanbau als eine gute Alternative, ausserdem unterstützen die Kakaoplantagen das ökologische Gleichgewicht und die Umwelt durch die Bildung von Vegetation. Wir können die Produktion auf fast allen Plantagen steigern. Dies wurde vor allem wichtig am Ende der Neunzigerjahre, als der Kakao durch die hohen Preise, die Kardamom erreichte, gefährdet und viele Plantagen vernachlässigt wurden, da die Bauern all ihre Arbeitsenergie in den Kardamom investierten. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung begannen wir uns für die Regenerierung der Kakaoplantagen einzusetzen und es gelang uns dank einer entsprechenden Handhabung der Pflanzungen und Verbesserung der Qualität der Kakaobohnen gute Preise für den Verkauf zu erzielen. Der durchgeführte Prozess und unsere praktischen Erfahrungen zogen 2008 die Aufmerksamkeit von CATIE (Tropical Agricultura Research and Education) in Costa Rica auf sich, so dass unsere Schule in enge Zusammenarbeit mit ihnen treten konnte im Bereiche Forschung und Experimente betreffend tropische Pflanzen, vor allem Kakao.

Im Bereich der Tierhaltung erreichten wir zufriedenstellende Ergebnisse. Wir glauben an die Bedeutung der Produktion für den Eigenbedarf und zur Schaffung eines Zusatzeinkommens durch Verarbeitung und Vermarktung.

Besonders wichtig ist die Schaffung von diversifizierten Parzellen mit Bodenschutztechniken. Der Mais wird in einem Rotationssystem angebaut. Besonders wichtig ist das Düngen: Kompost, flüssiger natürlicher Dünger aus gegärten spezifisch ausgesuchten Blättern und Urin sowie Leguminosen. Leider hat sich die Maisparzelle unserer Bauern auf eine Monokultur reduziert. Dies war zu Zeiten der Grossväter und – mütter nicht so. Wahrscheinlich haben sie nach 100 Jahren Fronarbeit vergessen, dass die



Vorfahren verschiedenste Nahrungsmittel mit dem Mais kombinierten. Sie hatten ja auch bis vor wenigen Jahren kein eigenes Land. Seit hunderte von Familien ihre Felder nicht mehr abbrennen wird neues möglich: in einem zweijährigen Zyklus werden eine Vielzahl von Nahrungsmitteln angebaut: Mais, Leguminosen (Tapacal, Ch'ux, schwarze Bohnen, mis kenq', kenq' karabanz, lol, gandul etc.), Maniok, Malanga, Kürbis, Bananen, Chaya, Ananas, Chile etc. Dank dieser Methoden gelingt es immer mehr nicht nur das traditionelle System der Abholzung und des Abbrennens auf der Suche nach neuem Land zu vermeiden, sondern auch die Nutzung chemischer Unkrautvertilger zu verdrängen, da diese Produkte nur bei Monokulturen angewendet werden können. Im Falle einer diversifizierten Parzelle würden die Chemie alle anderen essbaren Pflanzen vernichtet.

Nicht alle Nahrungsmittel können im Maisfeld angebaut werden. Wir sind davon überzeugt, dass der systematische und ständige Anbau einer breiten Palette von Nahrungsmitteln ein wichtiger Aspekt für die Gesundheit und das Wohlergehen der ganzen Familie ist. So motivieren wir die Bauern und Bäuerinnen ihre Lebensmittelproduktion weiter zu diversifizieren.

Wir begleiten die Familien unserer Schüler und der Gruppen auch in der Geflügel- und Schweinezucht. Im Bereich der Zucht von Tieren verzichten wir weitgehend auf hochgezüchtete Rassen, da diese Tiere sehr anfällig sind und nur mit Kraftfutter ernährt werden können. Das führt zu einem Sparschweinchen-Effekt: Unter dem Strich kein Gewinn. Wir haben Formeln entwickelt die es erlauben Schweine und Geflügel mit selbst produzierten Nahrungsmitteln zu züchten und wir haben grossen Erfolg. Die Aktivitäten sind rentabel und ein wichtiges und sicheres Einkommen für die Familie, die Tiere gesund und stark.



Bodenbeschaffenheit und Klima der Region begünstigen gemäss den Erfahrungen im IFDV-Betrieb und in den Dorfgemeinschaften den Anbau von einheimischen Fruchtarten und exotischen Gewürzen wie Zimt, schwarzer Pfeffer, Vanille, Zimt, Weihrauch, Avocado, Zitrusfrüchten, Sapote, etc.

Die Arbeit mit organisierten Gruppen von Produzenten für der Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung ihrer Produkte ist eine grosse Herausforderung. Korruption und Paternalismus haben das Vertrauen nachhaltig untergraben. Keine Institution ist vertrauenswürdig. Das Misstrauen und die Meinung, dass alle stehlen oder die Projekte zu ihren eigenen Gunsten ausnutzen generalisiert. Erwartet werden

Geschenke oder Geld. Marktchancen bestehen vor allem für Kakao, nachdem dessen Qualität durch Proben von Firmen in der Schweiz, Frankreich und Luxemburg anerkannt wurde.

Wichtig ist eine rationellen Bewirtschaftung der Wälder. Der Wald soll von den Landwirten als produktive Einheit wahrgenommen werden, der unter seinem Schatten weitere Produkte generieren kann. Durch geeignete Bewirtschaftung kann es mittel- und langfristig gelingen Waldressourcen mit einheimischen Baumarten zu schützen. Ein weiterer Nutzen der Wälder ist die nachhaltige Sicherstellung der Wasserreserven. Es gehört zur Berufung des Waldes das Wasser zu schützen und langfristig zu bewahren.

Die Mehrwertschöpfung der landwirtschaftlichen Produktion der begleiteten Familien mittels theoretischer und praktischer Ausbildung in Verarbeitungsprozessen und daneben eine Ausbildung über grundlegende administrative Geschäftsführung die den unternehmerischen Geist neuer wirtschaftlicher Initiativen fördern.

Suche nach Nischenmärkten und Vermarktungswegen für Produkte der INUP SA, um den Verkauf der Produktion und Verbesserung der Einkommen und Beschäftigung und vor allem auch der aktive Einbezug von Frauen zu gewährleisten.

Bereits können wir auf Bauern zählen, die ihr gesamtes Grundstück verwandelt haben und die verschiedenen Systeme anwenden. Wir sprechen von Systemen, da im Laufe der Zeit selbstverständlich wurde in der Natur nichts isoliert betrachtet werden kann:

- Maissystem
- Lebensmittelsystem
- Pflanzgarten- und Baumschulsystem
- Gemüsesystem
- Tierhaltungssystem



Eine integrierte autarke Parzelle ist definiert als eine stark diversifizierte landwirtschaftliche Produktionseinheit, deren Sektoren Landwirtschaft, Viehzucht und Forstwirtschaft sich gegenseitig ergänzen um Eigenversorgung zu gewährleisten und Risiken, Verwundbarkeiten und externe Abhängigkeiten zu reduzieren. Maximale Effizienz wird bei der Nutzung vorhandener Ressourcen in der Parzelle durch die korrekte Einführung von Technologien zur Verbesserung der Produktivität von Arbeit und Land, Steigerung der Produktivität in der Tierhaltung und des Einkommens angestrebt. Die selbstversorgende integrierte Farm weist als besondere Merkmale

eine hohe Diversifizierung, Integration und Autarkie auf. Die Priorität besteht darin, die Ernährungssicherheit der Familie und der Tiere zu gewährleisten, außerdem ermöglicht es die produktive Nutzung der Arbeitsressourcen während des ganzen Jahres durch die horizontale Diversifizierung der Produktion und die Vertikalisierung des agrarwirtschaftlichen Prozesses. Die Arbeit beginnt mit einer Diagnose, einschließlich der Familie, des Grundstücks und anderer Ressourcen, die dem Landwirt zur Verfügung stehen. Die angestrebten Veränderungen sind beginnen im Kleinen und sollten zunehmend wachsen, ein schrittweiser Prozess. Die Planung berücksichtigt, was mit den verfügbaren Ressourcen erreicht werden kann, und verwaltet diese effizient und effektiv. Abhängig von der Menge des Landes und den Fähigkeiten findet der ehemalige Schüler auf seiner eigenen Parzelle Arbeit und verwandelt dieses kleine landwirtschaftliche Unternehmen in einen effizienten und effektiven Familienbetrieb.

MISEREOR (Deutschland) ist uns ein treuer und kompetenter Partner.

Ursachen

Festgestellte Probleme:

Ein allgemeines Problem in Cahabón ist der hohe Grad sozialer Verwundbarkeit, in welchem sich die bäuerliche, hauptsächlich indigene Bevölkerung befindet. Neben historischen und strukturellen Ursachen resultiert diese Verletzbarkeit und Armut aus dem Fehlen an Wissen und Überzeugung der Bauernfamilien ihre Ressourcen für eine nachhaltige Produktion zu nutzen. Zu den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Faktoren, die diese Probleme verursachen zählen die Folgenden:

- ✓ Die immer noch tief verwurzelte traditionelle landwirtschaftliche Produktion, welche einer halb-nomadischen Lebensweise der Maya Bevölkerung im Dschungel des Tieflandes im Norden seit Tausenden von Jahren entstammt.
- ✓ Der demographische Bevölkerungswandel und damit Druck auf die natürlichen Ressourcen (Boden, Wasser, Wald) und deren Funktionsweise.
- ✓ Erhöhung der Akkulturation der indigenen Bevölkerung, welche einige der positiven Verhaltensweisen ihrer eigenen Kultur, wie zum Beispiel den Gebrauch einheimischer Pflanzen und Gemüsearten, zu entwerten droht.

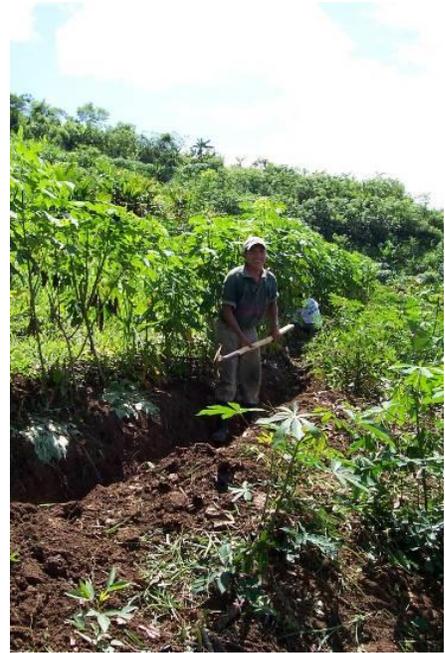


- ✓ Isolation der Bevölkerung in den Dorfgemeinschaften ohne Zufahrtsstraße als ein Mittel der Kommunikation.
- ✓ Niedrige Erträge aufgrund der geringen Fruchtbarkeit des Bodens und die Bodenbeschaffenheit der steilen Hänge und zu hohe Anfälligkeit für klimatische Faktoren
- ✓ Eine schmale Palette von Produkten für die Selbstversorgung, der Mais wird meistens als Monokultur angebaut, z.T. ergänzt durch Bohnen, Chili und einige einheimische Gemüse, womit sich die tägliche Ernährung der Familie oft auf ein oder zwei Produkte beschränkt. Traditionellerweis besteht nur ein spärlicher Anbau von Gemüse (unter anderen Pflanzen) sowie in selteneren Fällen oder bei äußerster Notwendigkeit das Sammeln von Wildpflanzen.
- ✓ Ehemals traditionelle Anbauweisen sind heute schädlich für die Umwelt. Da das Rotationsystem zwischen Buschwald, Brachland und Mais nicht mehr eingehalten werden kann, verarmt die Erde. Der Boden kann nicht mehr ruhen und wird überstrapaziert. Da Landwirte nicht über genügend Anbauflächen verfügen wird noch immer Wald – oft gar Jungwald – abgebrannt, um den Anbau von Grundnahrungsmitteln zu ermöglichen. Aufgrund schwerer Abholzung geht nicht allein natürlicher Lebensraum zugrunde, sondern es verstärkt sich die Anfälligkeit für Bodenerosion, Erdbeben und andere Naturphänomene bis hin zu Klimawandel.
- ✓ Infolge mangelnder technischer Orientierung fehlt den Landwirten in den meisten Fällen das Verständnis für agroökologische Zusammenhänge. So haben z.B. NGO's versucht, die Einführung von neuen landwirtschaftlichen Aktivitäten zu fördern. In vielen Fällen haben sie versucht diese Aktivitäten durch sicher sinnvolle «Geschenke» zu motivieren: Solarpanels, Wassertanks, Werkzeuge, Darlehen etc. Tatsache ist, dass diese Strategie nicht zu nachhaltigen und langwierigen Effekten geführt hat. Die meisten Familien haben nach Beendigung der Intervention ihre guten agrarökologischen Praktiken nicht weitergeführt und es wurde deutlich, dass die «Geschenke» nicht Zweck, sondern Ziel waren. Die Familien stellen nach verschwundener Beihilfe ihre Produktion wieder ein. Unser Schwerpunkt ist die treue Begleitung der Familien in neuen Aktivitäten wie Diversifizierung, Bodenschutzsystemen, Düngerherstellung etc.



- ✓ Infolge fehlender technischer und finanzieller Hilfe sowie mangelnder Kenntnis von Verkaufstechniken sind die Dorfgemeinschaften abhängig von Zwischenhändlern, welche die Rohstoffe zu sehr niedrigen Preisen kaufen.
- ✓ Abwanderung erfolgte in die Palmen- und Bananenplantagen in den Departementen Izabal, Peten und Escuintla sowie in die Textilfabriken und privaten Sicherheitsunternehmen in Guatemala-Stadt.

Das Problem ist jedoch nicht allein regional, sondern verknüpft mit der weltweiten Klimaveränderung und Verknappung von Wasserressourcen. Im Falle von Cahabón ist durch die Abholzung Mitte der 90er Jahre – vor allem zum Anbau von Kardamom, welcher gemäss Erhebungen eine Haupteinnamensquelle von Familien in diesen ländlichen Gebieten bedeutet – ein ernsthaftes Problem für die Umwelt entstanden. Dies ist dem Mangel an Information und Sensibilisierung durch Institutionen und der Gemeinde zuzuschreiben. Es fehlt eine staatliche Politik die sich darum sorgt Ressourcen sinnvoll zu nutzen und gibt es keine Programme, welche die Diversifizierung der Landwirtschaft und wichtige Fragen wie die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung bearbeiten.



Metode – Der Weg:

Es ist schwierig die Problematik kurzfristig zu lösen. Es geht darum die Probleme, ihre Ursachen und Auswirkungen in allen Komponenten der Entwicklung zu identifizieren. Eine breit angelegte Analyse um unsere Ziele langfristige zu erreichen rät zu folgenden Aktionen:

- Kontinuierliche Begleitung von Bauernfamilien: Begleitet werden die Familien von Promotoren, welche ausgebildet sind die Familien von Schülern und Interessengruppen in Aspekten wie Erhaltung der Böden, Diversifizierung der Landwirtschaft, Bodenfruchtbarkeit etc. zu fördern. (Schüler mit ihren Familien, Ehemalige und ihre Familien, Männer und Frauen der Interessengruppen), die es ermöglichen die Ernährungsgrundlagen in Quantität, Qualität



und Sortenvielfalt sicherzustellen und das Land fruchtbar und ertragreich zu erhalten durch die Praktiken von Bodenregenerierung. Bereits sind in einigen Dorfgemeinschaften bereits Änderungen der Praxis in Bezug auf die Rodung und Abbrennung erfolgt, weil die Bauern die von ihnen verursachten Schäden erkennen und die Vorteile des Vermeidens des Abbrennens und die Vorzüge von Gründüngung realisieren.

- Der Leitfaden für die Ausbildung der Bauernfamilien (Manual Guía de Formación campesina) hat unsere Arbeit revolutioniert. Dieses Manual ermöglicht es uns den Rythmus und die Dauer der Ausbildung zu planen. Die verschiedenen Einheiten der Ausbildung können so an den Rythmus des Landwirtschaftskalenders angepasst werden. Die Inhalte der Kurse werden nicht linear entwickelt. Alle Kurse und Themen sind an konkrete praktische Aktivitäten auf dem Feld gekoppelt und werden konkret angewendet. Früher ist es vorkommen, dass isoliert Techniken ausprobiert wurden, doch es wurde nicht eintrainiert Methoden systematisch flächendeckend und angepasst an die verschiedenen Pflanzungen anzuwenden. Dabei kommt der Düngung und der Regenerierung des Bodens eine besondere Bedeutung zu. Der Leitfaden hilft uns da nichts zu vergessen. Wir nennen die Methode "Schneck". Das Zeitverständnis in der Landwirtschaft sollte gemäss den Zyklen des Jahres nicht linear, sondern spiralförmig sein. Es war uns ein Anliegen die Ausbildungseinheiten und Inhalte an diese Spirale anzupassen. Das Maissystem und viele andere Pflanzungen haben mehrjährige Zyklen und werden in den Kursen zum entsprechenden Zeitpunkt wieder aufgegriffen: z.B. Kacao, Zimt, schwarzer Pfeffer etc. Dies muss aber gut geplant und schriftlich niedergelegt werden. Aus diesem Grund ist der Leitaden ausserordentlich nützlich.
- Training (learning by doing) von Bauernfamilien (Mütter und Väter): Dies geschieht durch die Escuela Padres/Madres de familia: Die Eltern der Schüler kommen 3 Mal im Jahr an Veranstaltungen, wo ihnen auf sehr praktische Art agrarökologische Methoden gezeigt werden, die sie dann Schritt um Schritt in einem Prozess von 3 Jahren anwenden können. Die Schüler gehen jeden Monat für ein paar Tage nach Hause und praktizieren, was sie lernen gemeinsam mit der ganzen Familie.
- Multiplikatoreffekt durch das Alternanzsystem: Die Übertragung der Arbeit der jungen Schülern findet in ihren Perioden des Wechsels zwischen Schule und Familie statt. Das Eintrittsalter unserer Schüler liegt zwischen 12 und 15 Jahren. In diesem Alter werden die Kinder und Jugendlichen in Familie und Dorf noch nicht für voll genommen. Aus diesem Grunde betrachten wir die Rolle der Eltern im Multiplikatoreffekt als wichtig. Die direkte Zusammenarbeit mit den Eltern ist fundamental und nur so werden sichtbare Resultate in den Grundstücken der Eltern und Schüler erreicht. Zum Zeitpunkt der Zulassung der Schüler werden Mütter und

Väter für ein persönliches Gespräch mit dem Direktor des IFDV und den Verantwortlichen von Internat und Schule sowie den Promotoren für die Landparzellen eingeladen. Es ist ein Moment der Erklärung und des gegenseitigen Engagements. Die ganze Familie verpflichtet sich zur auf dem eigenen Grund und Boden agro-ökologische Kriterien anzuwenden.

- Zusammentreffen von Wissen: Landwirtschaftliches Wissen ist IMMER kontextbezogen.

Pflanzen, Bodenbedingungen, Klima, Jahreszeiten und Kalender ändern sich von Region zu Region sehr schnell und grundlegend. Für den Landwirt ist dieses Wissen wie seine Haut und der Atem. Der Agronom kann all dies nur wissen, wenn er am selben Ort geboren wurde und mit der Machete oder der Hacke in der Hand aufwuchs. Falls dies nicht der Fall ist, muss er sehr genau zuhören, um bäuerliches Wissen zu erfassen. Es gelingt ihm nur aufmerksam zuzuhören, wenn er WIRKLICH davon



überzeugt ist, dass der Bauer etwas Wesentliches zu sagen hat. Leider ist es schwierig, einen Fachmann zu treffen, der diese Offenheit tatsächlich aufbringt und die Landwirte auf einem Niveau der Gleichheit behandelt. Oftmals ist es auch notwendig, eine indigene Sprache zu beherrschen, um das Denken und die Praxis wirklich zu verstehen. Diese oft verachteten, spirituellen und rituellen Implikationen werden oft nicht berücksichtigt. Der Bauer spürt sehr genau, ob sein Wissen wirklich angehört und berücksichtigt wird und in diesem Fall wird er sich öffnen und teilen. Wenn nicht, wird er nicken und schweigen und sein wertvolles Wissen behalten. Der Agronom ist nicht mehr als ein Vermittler, der lokales und uraltes Wissen berücksichtigen sollte. Er sollte mit Menschen mit großem Respekt und Rücksicht die Veränderungen analysieren, unter denen unser Kontext leidet. Es geht darum herauszufinden, wie wir unsere Ressourcen durch die Kombination von altehergebrachtem und neuem optimieren können.

- Die große Herausforderung ist nicht technisch, sondern kulturel: Das große Problem ist, die Menschen davon zu überzeugen, eine landwirtschaftliche Migrationspraxis aufzugeben, die Bäume fällt und verbrennt und auf diese Weise die Fruchtbarkeit der Erde erschöpft und zu vermeiden, immer nach neuen Oberflächen zu suchen, wenn der Boden müde geworden ist. Gefragt ist ein "sesshafter" Bauer, der das Land "ernährt", damit es uns und die Tiere während unseres ganzen Lebens ernähren

kann. In dem Moment, in dem die Menschen bereits angefangen haben, in ihrem Familiengrundstück das Feuer zu kontrollieren, Bäume zu pflanzen, die Erosion zu kontrollieren, den Boden mit organischen Zutaten zu versorgen oder ihr Land mit Futter zu versorgen, wird das Land sie ernähren können: dann beginnt der kulturelle Wandel.

- Verwendung von lokalen und zugänglichen Materialien: Wir können für unsere Schule Mittel für Viehställe, Trockentunnel usw. mit Spitzentechnologie ausfindig machen. Aber das ist nicht gut. Wenn der Zweck der landwirtschaftlichen Bildungsintervention eine Transformation der bäuerlichen Bräuche und das Ziel arme Bauernfamilien mit wenig Einkommen ist, müssen wir Technologien vermeiden, die nicht zugänglich sind. Der junge Mensch läuft Gefahr nach Hause zu gehen, und weil er keine Mittel finden kann, um zu finanzieren, was er in der Schule gesehen hat, tut er überhaupt nichts. Er hat ein Modell vor Augen und läuft Gefahr die lokale Ressourcen zu verachten. In der Tat wird er seine Augen noch einmal auf Agribusiness, NGOs und Stadtbüros richten und er wird seine Familie, von der er weggegangen ist, nicht begleiten der - schlimmer noch - verachten.



- Die Wiederbelebung des traditionellen Wissens und der Weisheit der Q'eqchi-Landwirtschaft trägt zu einer umweltfreundlichen und nachhaltigen Entwicklung bei.
- Die Promotoren: Aufgrund der Qualität der sorgfältigen Arbeit auf ihren Feldern über mehrere Jahre hinweg können potentielle Promotoren identifiziert werden. Sie können nur gebeten werden zu helfen eine

Gruppe in den Prozess der nachhaltigen Landwirtschaft einzuführen, wenn sie - abgesehen davon gute Landwirte zu sein - in der Lage waren sich, ohne externe materielle Unterstützung, mittels der Ernten vom Wert des neuen Systems zu überzeugen. Als weiterer Indikator kann festgehalten werden, ob und wie sie die Familie, Nachbarn und FreundInnen ebenfalls überzeugen konnten. Diese Menschen sollten ihre Glaubwürdigkeit wahren und als Bauern sollten sie den anderen immer ein Stück voraus sein. Wenn sie zu "Projektmitarbeitern" werden laufen sie Gefahr viel von ihrer Glaubwürdigkeit und von ihrem Image als Bauernführer zu verlieren. Derzeit kann davon ausgegangen werden, dass es Bauernfamilien gibt, die gerne das Risiko von



Innovationen auf sich nehmen, andere sind vorsichtiger: Vorsicht ist immer noch eine Tugend der Bauern. Techniker interpretieren dies oft als "Widerstand gegen Veränderungen", was unserer Meinung nach ein tiefer Irrtum ist. Wir unterstreichen die Bedeutung der freiwilligen Arbeit der Bauern, um ihre Solidarität zu stärken. Diese Dimension in der Arbeit erleichtert die weitere Verbreitung von Wissen und Erfahrung am Ende der Intervention. Wenn alles vom Geld abhängig ist, endet alles, wenn das Geld ausgeht. Man könnte den Bauern, die Freiwilligenarbeit leisten, eine Entschädigung für die Zeit anbieten, die sie nicht ihrer Parzelle widmen konnten und ihnen die Kosten bezahlen. Im Hinblick auf eine größere Nachhaltigkeit der Prozesse sind wir davon überzeugt, dass wir so weit wie möglich auf die lokale Ressourcen und die Beiträge der Teilnehmer zählen müssen (Transport, Verpflegung, Unterkunft). Dies reduziert die Kosten für die Ausbildung und stärkt die Fähigkeiten der Menschen, sich selbst zu helfen, ihr Selbstwertgefühl und ihre Solidarität. Auch wenn die Teilnahme zu Beginn schwach scheint, so sind doch die Qualität, Überzeugung und das Engagement einer kleinen Gruppe die wichtigste Garantie für den langfristigen Erfolg.

Zielgruppen:

Landjugend von Santa Maria Cahabon: Männer und Frauen im Alter von 14 bis 22 Jahre der ethnischen Sprachgruppe Q'eqchi', welche wenig Aussicht haben auf weiterführende Studien, finanziell arme und extrem arme Bauernfamilien. Wichtig ist die Förderung des Selbstwertgefühls und die Identität als Maya-Q'eqchi', den der jahrhundertelange Rassismus hat dazu geführt, dass die Minderwertigkeitskomplexe verinnerlicht wurden. Noch verbindet sie ein Gefühl für Gemeinschaft, Sprache und Spiritualität bewahren. Eine entsprechende Begleitung und Ausbildung soll ein würdiges Lebensgefühl gefördert werden. Produktive landwirtschaftliche Tätigkeiten sollen dazu beitragen, dass die Menschen nicht abwandern müssen und eine geglückte Existenz auf dem Land gelingen kann.

Eltern von Studenten des IFDV: Q'eqchi Bauern und Bäuerinnen in armen oder sehr armen Verhältnissen, überwiegend einsprachige Q'eqchi '(vor allem Frauen) die keine Schule besucht haben, mit einer Subsistenzwirtschaft mit niedrigen monetären Einkünften, vom Staat vernachlässigt bei der Bereitstellung von grundlegenden Dienstleistungen: Bildung, Gesundheit, Infrastruktur. Menschen mit wenig Aussicht auf produktive Alternativen für die Nutzung des Potenzials des Landes und ihrer kulturellen und familiären Werte wie gegenseitige Hilfe, Respekt, Fürsorge für die Erde, Frömmigkeit und kirchliche Dimension. Menschen, die verstärkt kämpfen für schulische Bildung und technische Ausbildung für ihre Kinder

Interessengruppen (Familien in ländlichen Gebieten ohne Anschluss durch Studenten): Gruppen von Männern und Frauen aus Dorfgemeinschaften, die um technische und finanzielle Hilfe nachfragen. Q'eqchi Bauern aus armen oder sehr armen Verhältnissen, überwiegend einsprachige Q'eqchi (vor allem Frauen) ohne Schulbildung, mit einer Subsistenzwirtschaft mit niedrigen monetären Einkünften, vom Staat vernachlässigt bei der Bereitstellung von grundlegenden Dienstleistungen: Bildung, Gesundheit, Infrastruktur, besitzen aber viele kulturelle und familiäre Werte: gegenseitige Hilfe, Respekt, Fürsorge für die Erde, geistig, kirchlich organisiert, kämpfen für Studienmöglichkeiten und technische Ausbildung für ihre Kinder.

Chancen und Risiken

Es gibt wenig technische Informationen zu land- und forstwirtschaftlichen Tätigkeiten, welche dem Missbrauch von Bodenflächen, Wasser und Wäldern entgegenstehen. Es gibt auch keine nationalen Programme noch internationale Organisationen zur Förderung und Forschung der Möglichkeiten einer landwirtschaftlichen Produktion in dieser Region (feuchte tropische Zone). Punktuell stark ansteigende Preise, wie z.B. im Falle von Kardamom, führen dazu, dass die Bevölkerung der Versuchung unterliegt alle Energie auf ein Produkt zu setzen, das wunderbare Ergebnisse verspricht. Doch in diesem Falle ist der Preis hoch, denn das Einkommen wächst zulasten der Zerstörung durch Brandrodung für den Anbau des Kardamoms und massiver Holzschlag für die Verarbeitung und Trocknung in den Öfen. Dadurch wird der Anbau von Grundnahrungsmitteln und Chili auf karge Böden und steile Hängen ohne Bodenschutzmöglichkeiten verdrängt. Das Kardamom laugt die Böden aus. Es entsteht ein Teufelskreis und der Bauer sägt langsam aber sicher den Ast ab auf dem er sitzt.

Die schnelle Akkulturation junger ländlicher Q'eqchi', knapper Landbesitz, wenige Erwerbsmöglichkeiten in der Region und der Mangel an betrieblichen Ausbildungszentren verstärken die Migration und haben Auswirkungen auf den Lebensstil der Dorfgemeinschaften: menschliche Werte gehen verloren, geringe oder gar fehlende Schulungs- und Ausbildungsmöglichkeiten sowie wenig Unterstützung in kulturellen Aspekten.

Zu den Risiken bei der Umsetzung des Projekts gehören:

- Schulabgänger auf der Suche nach neuen Erwerbsmöglichkeiten haben geringe Chancen Arbeits- und Ausbildungsplätze in der Region zu erhalten. Aus diesem Grund ist es wichtig agrarökologische produktive Tätigkeiten zu unterstützen.

- Dorfgemeinschaften werden, infolge von Finanzhilfe und Paternalismus von Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, wenig ermutigt den Vorschlägen von IFDV in Bezug auf eine nachhaltige Landwirtschaft Folge zu leisten.
- Der Klimawandel in der Region beeinträchtigt Forschungs- und Produktionsprozesse.

Nachhaltigkeit

Wir glauben, dass die vorgeschlagenen Maßnahmen im Rahmen unseres Projekts nachhaltig organisatorische, technische, kulturelle, wirtschaftliche und umweltverträgliche Erfolge erzielen:

1. Vom Individuum zum Kollektiv – vom Einzelnen zur zu Organisation: Wir erwähnten weiter oben das sich unsere Arbeit zu Beginn auf die Begleitung individueller Familien konzentriert hatte. Nach und nach reduzierten wir die individuellen Besuche und begannen uns auf Gruppen zu konzentrieren. Mit der Erstellung des Handbuchs "Formacion Campesina" wurde die Ausbildung strukturiert und dauert jetzt 3 Jahre. Nach Vollednung der 3 Jahre werden in den Gruppen Repräsentanten ernannt. Für die planen wir Treffen, Schulungen und agroökologischen Foren, wo sich die Repräsentanten austauschen und ihre Erkenntnisse mit ihren Gruppen teilen können. Eine Koordinierungsgruppe könnte relevante Themen identifizieren und den Prozess zu begleiten. Dieses Verfahren wird den Prozess nachhaltig machen, da es eine Organisationsstruktur geben wird, die immer weniger von einem Projekt und von externer Finanzierung abhängt, wodurch der Prozess nachhaltig. So hoffen wir, dass diese dieses Vorgehen einen dauerhaften organisatorischen Effekt bewirken wird.

1. Die IFDV als kirchliche Institution hat einen guten Ruf in der Gemeinde Cahabon und ist von den Dorfgemeinschaften geschätzt. Die Stiftung ist bekannt für ihre Suche nach neuen Modalitäten einer kulturell und kontextuell angepassten Bildung und Verbesserung der Qualität und für ihren Respekt, Wertschätzung, Integration und Identifikation mit der Kultur und Spiritualität Maya Q'eqchi ' .

2. Die Ausbildungsmöglichkeiten in nachhaltiger Landwirtschaft richten sich an Eltern und Interessengruppen und finden parallel zu der Ausbildung der Schüler statt. Dies ermöglicht einen zukünftigen Multiplikatoreffekt.

3. Wir erwarten mit der Schaffung der landwirtschaftlichen Berufsmittelschule Ausbildungsmöglichkeiten in nachhaltiger agroökologischer tropischer Landwirtschaft zu schaffen. Dies erlaubt gleichzeitig die Unterstützung von Familien und die Ausbildung von Jugendlichen in der Landwirtschaft mit einer sozialen Vision.

4. Alle Aktionen basieren in hohem Maß auf Erfahrung des IFDV. Das Institut verfügt über landwirtschaftliche Betriebe, die für den Ausbildungsprozess äusserst hilfreich sind. Im Rahmen des Lehrplanes wird immer wieder neue agrarökologische Methoden und Techniken experimentiert, welche zur Deckung des Alltagsbedarfes von einkommensschwachen Familien dienen und ebenso Verdienste generieren.

5. Die landwirtschaftlichen Tätigkeiten, welche derzeit im Schulbetrieb, sowie in den Haushalten der Interessengruppen entwickelt und gefördert werden, sind Informationen wichtig und die Begleitung der Prozesse. Dies betrifft die Sicherstellung der Grundversorgung mit Lebensmitteln, die Erhaltung der natürlichen Ressourcen, die Zucht von Haustieren, sowie Initiationsprozesse zur Verarbeitung und Vermarktung von kommerziellen Produkten wie Kakao, Zimt, schwarzer Pfeffer, Kurkuma, Vanille, Zitrusfrüchte, Sapota, Rosa de Jamaica etc.

Andere Faktoren der Rentabilität und Nachhaltigkeit:

- Von unten her gewachsen, unbeeinflusst von wirtschaftlichen Anreizen durch nationale und internationale Institutionen erzielt IFDV Erfolge und kann nun bereits auf Führungspersonlichkeiten aus eigenen Reihen zählen. Ein Beamter des Ministeriums für Landwirtschaft, Sektion Grundnahrungsmittel machte folgenden Kommentar: „In der Landwirtschaft gibt es allein eine Tätigkeit die von oben her kommt: Das Loch zum Säen.“ Er wollte damit zum Ausdruck geben, dass im Bereich ländlicher Entwicklung nur Prozesse Erfolg haben können, die radikal von der Basis ausgehen. Wir sahen, wie Millionensummen von staatlichen Institutionen investiert wurden ohne einen Plan für die langfristige Entwicklung landwirtschaftlicher Projekte, y.B.wie Kakao. Heute ist klar sichtbar, wie Investitionen politischen Interessen gehorchen und Investitionen wie Wasser im Sand verschwinden. Es ist unsere Erfahrung, dass diese Art von Projekten keine Führungsqualitäten hervorbringen. Es geht um Geld und die Landwirte werden zu Almosenempfängern. Die tägliche Korruption macht Schule, sie hinterlässt Spuren, welche auf Dauer schlecht sind. Das ‚giftige Betäubungsmittel‘ Entwicklungshilfe hindert nachhaltige Entwicklung und behindert autonome Entwicklungsmöglichkeiten. In den vergangenen ging es darum Bewusstsein zu schärfen und Selbstwertgefühl zu stärken. Ein grosser Erfolg ist, dass es gelang, dass sich Familien und Dorfgemeinschaften auf unsere Begleitung verlassen ohne nach Almosen zu fragen. Dies verpflichtet uns diese Begleitung weiterzuführen. Dieses Arbeiten von der Basis her erfordert jedoch Zeit und Vertrauen. Wir wissen, mit wem wir auf dem Weg sind und was wir erwarten können, da die Zielsetzungen klar sind

- Grundlage von FFDV ist Schulung und Begleitung als zentrales Element der Entwicklung im Sinne der Methode von ‚learning by doing‘. Darüber hinaus wird darauf geachtet und überwacht, dass die vorgeschlagenen Maßnahmen den wahren

Bedürfnissen entsprechen. Die Einführung von geeigneten, den örtlichen Bedingungen angepassten Technologien, ist ebenfalls zu berücksichtigen um bei Produzenten, Studenten oder Gruppen Nachhaltigkeit zu gewährleisten.